

Die Magie der Musik für alle

Ein Gitarrist ermöglicht sozial schwachen Kindern und Jugendlichen Instrumentalunterricht

Zauber der Noten: Das Evangelische Jugendwerk und die Kölner Klangfabrik wollen künftig eng zusammenarbeiten.

VON DIRK RISSE

Köln - An Klavierspielen hat Fabio noch nie gedacht. Dazu war nie Zeit und es gab andere Dinge, die für den 19-Jährigen aus Bilderstöckchen wichtiger waren. Die Suche nach einer Lehrstelle als Kfz-Mechaniker zum Beispiel. Mehr als 100 Bewerbungen hatte Fabio bereits herausgehauen. Anfangs verstopften die Absagen den Briefkasten. Später kamen nicht einmal mehr die Absagen. Als der Gang zum Postfach schon wehtat, flatterte ein Lehrstellen-Angebot des Evangelischen Jugendwerks herein. Keine Ausbildung als Mechaniker bot die Einrichtung ihm an, sondern als Autolackierer. Aber immerhin. Fabio griff zu.

Gegenüber dem Jugendwerk liegt die Kölner Klangfabrik, auch das war Fabio bislang nicht so wichtig. Von der Werkbank bis zum Klavier ist es eben ein weiter Weg. Musiklehrer Bruno Zimmermann weiß,

So wichtig
wie das
tägliche
Essen und
Trinken

BRUNO ZIMMERMANN

wie weit die Dinge auseinanderliegen. Die Kinder und Jugendlichen, die zu ihm in die Klangfabrik an der Rhöndorfer Straße kommen, stammen zu einem nicht geringen Teil aus „Patchworkfamilien“ – und zwar aus allen Gesellschaftsschichten.

Die Kölner Klangfabrik, das ist ein Hinterhof zwischen Bahngleisen und Aldi mit sechs Musiklehrern und fünf Übungsräumen. Draußen montieren die Arbeiter einer benachbarten Firma Autos, drinnen geben Musiker an Gitarre, Klavier oder Schlagzeug Vollgas. Schon der Anrufbeantworter spuckt ein paar Klänge Rock aus, und wenn man bei Bruno Zimmermann an der Tür läutet, klingt es nach skurriler Wanduhr. Unerwartet geht es auch weiter. Man trifft auf Jugendliche, die mit dem Schlagzeuglehrer Fußball-EM schauen, Spaghetti kochen oder



Ein Mädchen probiert sich in der Klangfabrik am Schlagzeug aus – mit sichtbarem Spaß.

BILD: RISSE

Kicker spielen. Im Raum nebenan proben sie intensiv. Das wirkt zeitlos und modern zugleich, ein bisschen wie in einer Großfamilie in den 70er-Jahren. Ein Stück zu Hause.

Zimmermann ist ein Vollblutmusiker. Seinen Namen findet man nicht über großen Konzerthallen, aber er hat mit Wolfgang Niedecken gespielt und Songbücher von BAP herausgebracht. Der Gitarrist glaubt

an die Magie der Musik, und er will die Magie für alle. Dafür hat er mit Niedecken, Arno Steffen und anderen den Verein „Mensch und Musik“ gegründet, der sozial Schwachen Instrumentalunterricht ermöglichen soll. „Wer sich keinen Musiklehrer leisten kann, der sieht doch sonst in die Röhre“, sagt er. Wenn die Mädchen und Jungen dann doch zum ersten Mal am Schlagzeug ste-

hen, die Saiten einer Gitarre zupfen, dann ist es, als gehe die Sonne auf.

Da ist Volker (16, Name geändert), den die Eltern von der Schule genommen haben. In der Klangfabrik schnappt er sich die Gitarre und lernt, als gäbe es nichts Leichteres. Und da ist Christine (9, Name geändert), die oft vor Schüchternheit keinen Ton herausbekommt. Aber wenn es in der Kölner Klangfabrik

ein Konzert gibt, steht sie kess auf der Bühne und strahlt und knüpelt auf die Drums. Das sind nur zwei Beispiele von vielen, die zeigen, wozu Musik in der Lage sein kann. „In der Musik lernen sie, Gefühle auszudrücken“, sagt Zimmermann. „Deshalb ist Musik für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen so wichtig wie das tägliche Essen und Trinken.“

Auf der anderen Seite der Rhöndorfer Straße, beim Evangelischen Jugendwerk, brauchen sie einen solchen Magier.

Deshalb wollen Klangfabrik und Jugendwerk künftig zusammenarbeiten. 1500 Mädchen und Jungen bildet das Jugendwerk aus. In der Zweigstelle an der Rhöndorfer Straße schrauben sie Autos zusammen, grundieren Bleche, geben Karosserien einen Anstrich.

Sobald sich Geld findet für die Kooperation, stehen demnächst auch Klavier und Keyboards auf dem Stundenplan. Wer ein Instrumente spielen, komme auch im Leben besser klar, begründet der Geschäftsführer des Jugendwerks, Marc Haine, das Projekt. „Die explodieren an der Gitarre und dann auch in der Lehre.“ Eine kleine Gruppe solle es am Anfang sein, sagt Zimmermann, vielleicht zehn oder 15 Schüler. In drei Monaten könnte es losgehen.

Nur einer wird wohl zunächst nicht dabei sein: Fabio, der Autolackierer, mag schon Musik. „Na klar“, sagt der Junge und aktiviert sein Handy. Das Gerät blinkt und fiert italienischen Hip-Hop herunter. Aber selber Musik machen? „Ich weiß doch gar nicht, wie das geht“, sagt er und schraubt und schweiß an einem Mofa herum. Bruno Zimmermann muss noch ein wenig Überzeugungsarbeit leisten. Dann wächst vielleicht bald auch Fabio über sich hinaus.

Die nächste „wir helfen“-Seite erscheint am 2. Juli 2008.

www.wirhelfen-koeln.de

Die
explodieren
an der
Gitarre – und
dann auch in
der Lehre

MARC HAINE